

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1925

394 (28.8.1925) Morgenausgabe

Bezugspreis frei ins Haus halbjährlich 1,40 M. im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,40 M. Durch die Post monatlich 2,60 M. zuzügl. 75 A. Zustellgebühren. Verlagsnummer 10 A. Sonntagsnummer 15 A. Im Fall besonderer Gewalt hat der Bezahler seine Zahlungen bei verspäteter oder nicht erfolgter Abbestellung nur jeweils bis zum 25. auf den nächsten Tag annehmen lassen.

Badische Presse

und
Handels-Zeitung
Badische Landeszeitung
Verbreitetste Zeitung Badens.
Karlsruhe, Freitag, den 28. August 1925.

Eigentum und Verlag von
: : Ferdinand Hierzger : :
Chefredakteur: Dr. Walter Schneider,
Verantwortlich: Dr. Hierzger; für die
deutsche Politik und Wirtschaftspolitik:
Dr. Bringer; für auswärtige Politik:
H. Kimmig; für Soziales und Sport:
H. Wobben; für Kommunalpolitik:
H. Binder; für das Bauwesen:
Emil Reizner; für Ober- und Kon-
zert: Chr. Geertz; für Handelsnachrichten:
F. Feil; für die Anzeigen:
H. Rindfleisch; alle in Karlsruhe.
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Weiger.
Fornsprecher: 4050 4051 4052 4053 4054
Gesellschaft: Birck u. Zimmir, Gde.
Postfachkonto: Karlsruhe Nr. 8359.
Kollegen: Müller, Rab. Presse / Volk
und Heimat / Literarische Union /
Romanblatt / Sportblatt / Frauen-
zeitung / Wandern u. Reisen / Haus u.
Garten / Karlsruher Betriebs-Zeitung.

Sicherheitsfrage und Schuldenverhandlungen

Beginnende Einsicht in Paris? Auswärtige Politik und Finanzen gehen Hand in Hand.

Paris, 27. Aug. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die beiden Geschehnisse, die sich am gestrigen Tage zugetragen haben, müssen im engsten Zusammenhang betrachtet werden. Caillaux, der während des Krieges wegen seiner Stellungnahme gegen England als Hochverräter verurteilt wurde, konnte, wie selbst das ihm feindlichste Blatt, die „Liberte“, heute nachmittag feststellt, die günstigste Kompromißzustände bringen, welches Frankreich mit England niemals schloß. Briand und der Generalsekretär des Quai d'Orsay, Berthelot, die immer als die größten Anhänger des Bündnisses mit England und als deutschfeindlich galten, sandten gestern an Deutschland eine Note, worin sie dieses zu einer Konferenz wegen des Abchlusses eines Sicherheitspactes anfordern. Eine Note, von der heute die gesamte französische Presse behauptet, daß sie ungemein verzögert gehalten sei. Diese beiden Tatsachen können mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit lehren, daß alle angelegerten Formeln aus der Vorkriegszeit für abgetan gelten müssen, daß eine neue Zeit mit neuen Anschauungen hereinbrach und daß die politischen Ansichten der im Vordergrund stehenden Persönlichkeiten sich bedeutend änderten. Damit aber über Caillaux kein Mißverständnis möglich sei, muß noch die Erklärung herangezogen werden, die er gestern abend in einer Londoner Meldung des „Intransigent“ als Zusatz zu dem offiziellen Kommuniqué abgegeben hat. Diese Erklärung lautet: „Ich glaube, daß es unmöglich war, mehr zu erreichen. Ich muß der Lebenswürdigkeit Churchills bei diesen ganzen Verhandlungen meine Anerkennung zollen, ich muß auch bemerken, daß der Schatzkanzler durch den Beschluß des englischen Ministerrats gedeckt ist. In Frankreich muß man wissen, daß man in England sehr viel guten Willens antrifft. Nach dem diplomatischen Erfolg, welchen Briand und Berthelot vor einigen Tagen in London davontrugen, muß dieses neue englische Angebot zweifellos Eindruck machen. Wenn Frankreich und England einander näher kommen können, dann sind natürlich viele Maßnahmen befristet. Das herzliche Abkommen, das jetzt abgeschlossen wurde, unmittelbar am Vorabend der Genfer Völkervereinigung, ist ein sehr günstiges Zeichen, denn

Caillaux wieder in Paris.

Berichterstattung im Kabinettsrat Der Abschied von London.

Paris, 27. Aug. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Caillaux reiste heute vormittag um 10 Uhr 45 aus London ab und traf um 6 Uhr 15 abends in Paris ein. Heute abend um 8 Uhr tritt in Paris das Kabinett zusammen und wird einen Bericht von Caillaux über seine Londoner Besprechungen entgegennehmen. Morgen wird der Finanzminister erneut vor dem Kabinettsrat unter dem Vorsitz des Präsidenten Doumergue Bericht erstatten. Auf dem Viktoriabahnhof in London wurde Caillaux von den Vertretern des Schaharites und des Foreign Office begrüßt, Chamberlain und Churchill selbst waren nicht zugegen. Caillaux wurde auf dem Bahnhof von den Photographen umringt und er gab dabei folgende Erklärung ab: „Beim Verlassen Englands muß ich den Mitgliedern der englischen Regierung meinen lebhaftesten Dank aussprechen, denn sie haben mir gegenüber die ausgezeichnetste Höflichkeit. Ich fand bei einem guten Einvernehmen bei den Bankiers vor, daß ich in Erfüllung trat. Niemand wird darüber erstaunt sein, daß ich ganz besondere Dankbarkeit meinem ausgezeichneten englischen Kollegen Churchill zolle. Im Verlauf der langen und manchmal sehr lebhaften Erörterungen, die wir hatten, verteidigte Churchill mit besonderer Kraft und ausgezeichneter Sachkenntnis die Interessen seines Landes, er legte aber immer Beweise seiner ständigen Lebenswürdigkeit und seines ersten Wunsches ab, zu einem Abkommen zu kommen. Dieser feste Wille, ein Abkommen zwischen uns zu schließen, abzuschießen, seine vollkommene Loyalität und sein Verlangen, es sich darum handelte, schwere Entschlüsse zu fassen, erleichterten beträchtlich die Annäherung zwischen der französischen und englischen Anschauung. Bei meiner Abreise von London bewahre ich meine Dankbarkeit wegen des so herzlichen Empfanges, den mir die Mitglieder der englischen Regierung, vorzugsweise Churchill und Chamberlain bewiesen.“ Einige englische Journalisten fragten Caillaux sodann, warum Churchill nicht auf den Bahnhof gekommen sei. Er erklärte, daß er bereits gestern abend von ihm Abschied genommen habe. Churchill sei gestern auf das Land abgereist. Caillaux fügte hinzu: „Ich muß sofort nach meiner Rückkehr in Paris schwer arbeiten, es ist eine harte Aufgabe, die meiner wart.“

Die deutsche Antwort in Paris überreichlich. Veröffentlichung am Samstag.

Paris, 27. Aug. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Heute um 6,30 Uhr abends wurde der deutsche Botschafter, Herr v. Hoersch vom französischen Außenminister Briand empfangen. Er übergab ihm die deutsche Antwort auf die gestern in Berlin übergebene französische Note in der Sicherheitsfrage. Die Antwort ist sehr kurz. Sie soll am Samstag in Berlin und Paris gleichzeitig veröffentlicht werden.

Keine Einberufung des Auswärtigen Ausschusses.

Berlin, 27. August. (Kunstspreng.) Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses Staatsminister a. D. Herzog hat an die Mitglieder und stellvertretenden Mitglieder des Auswärtigen Ausschusses folgende Schreiben gerichtet: Vor dem Auseinandergehen des Reichstages war mir aus dem Auswärtigen Ausschuss von verschiedenen Seiten nahegelegt worden, den Ausschuss sofort zusammenzubringen, sobald eine grundsätzliche Entscheidung der Regierung zur Sicherheits- und Völkerbündnisfrage bevorstände, zu der rechtzeitig Stellung zu nehmen der Ausschuss verfassungsmäßig berufen sei. Nach der heutigen amtlichen Verlautbarung der Regierung zu dem am 24. ds. Mts. überreichten französischen Note darf festgestellt werden, daß die deutsche Antwortnote wiederum nur den Charakter einer Zwischennote trägt und die deutsche Regierung zunächst noch eine weitere Klärung der grundsätzlichen Fragen für nötig hält, daß die Entsendung des deutschen Sachverständigen zu der Konferenz der Rechtsachverständigen lediglich informatorische Bedeutung hat, ohne daß die Instruktion des deutschen Vertreters über die Erörterung der rein juristischen und technischen Seite der Angelegenheit hinausgeht und ohne daß eine Festlegung über die politische Verantwortung tragenden Instanzen bei dieser Konferenz nach irgendwelcher Richtung erfolgen könnte, daß ferner durch den Zusatz „einwiger“ die Frage künftiger Verhandlungen offenbar auch ihrer äußeren Form nach ausdrücklich noch offen gehalten ist, und daß endlich in der Sache selbst die deutsche Regierung den von ihr eingeholten Standpunkt aufrecht erhält, wie dies durch den allgemeinen Hinweis auf die Note und wiederholte Einzelhinweise auf den Inhalt der Note klar zu ersehen ist. Unter diesen Umständen wird meines Erachtens durch die deutsche Antwortnote grundsätzlich an der bisherigen Sach- und Rechtslage nichts geändert, und ich glaube deshalb zur Zeit auf eine Einberufung des Auswärtigen Ausschusses verzichten zu sollen.

Die Rückkehr als Triumphator.

Paris, 27. Aug. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Caillaux wurde bei seiner Ankunft auf dem Pariser Bahnhof von einer Reihe von Ministern, Unterstaatssekretären und Direktoren begrüßt. Nachdem er von allen Seiten photographiert worden war, gab er den Zeitungsverkäufern folgende Erklärung ab: „Ich bringe nicht alles aus London mit, was ich gewünscht hätte, aber ich bringe immerhin etwas mit. Ich kämpfte nach besten Kräften. Der Gang und Ton der Verhandlungen mit dem englischen Schatzkanzler und den englischen Bankiers vollzog sich in sehr befriedigender Weise. Der Empfang war herzlich, das erzielte Resultat ist nicht eindrucklos, aber die Frage der Regelung der englisch-französischen Schulden befindet sich auf dem Wege der Lösung.“ Die Ankündigung des Justizministers Steeg, daß Caillaux noch heute abend dem Ministerrat Bericht erstatten müßte, erfüllte den Finanzminister anscheinend mit wenig Befriedigung, aber als er sein Automobil bestieg und von der angestammten Menge Menschenmenge begeistert begrüßt wurde, legte sich des Finanzministers Unmut und bald merkte man ihm sichtlich die Befriedigung an, daß dasselbe Volk von Paris, das vor einigen Jahren seine Hinrichtung stürmisch gefordert hatte, ihn nunmehr geradezu als Triumphator feiert.

Das drohende Italien.

Wi. Kom. 27. Aug. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Trotz Pariser Dementis ist die Presse sehr erregt über Caillaux, der in London bessere Bedingungen für die Rückzahlung der französischen Kriegsschulden anstrebte, wofür Italien mehr belastet werde. Es folgen die üblichen Aufzählungen, wie schlecht Italien behandelt werde und wieder es für die Alliierten geliebt habe.

Die Unweiterkatastrophe in Japan.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.) J.N.S. Tokio, 27. Aug. Bei der Ueberflutung in Mitteljapan dürften nach neuen Feststellungen etwa 40 Personen ums Leben gekommen sein. Zahlreiche Dörfer wurden durch die Fluten und gewaltige Erdbeben zerstört. Das Wasserreservoir der Stadt Yokohama flutete ein, sodaß die Wasserversorgung der Stadt unterbrochen ist. In Tokio wird ein kleiner Dampfer mit 6 Personen vermißt. Andere Unfälle liegen im Bereich der Möglichkeit. Die Reisfelder haben schwer gelitten durch 50 Erdbeben, die alle im Distrikt Kwanto stattfanden. Der Schaden wird auf viele Millionen Yen geschätzt.

Aus dem Sowjetparadies.

J.N.S. Moskau, 27. Aug. Das Moskauer Militärgericht verurteilte neun Intendantenbeamte und Privatlieferanten wegen Diebstahl an Heeresgut zum Tode. 32 Beamte wurden wegen des gleichen Vergehens zu Zuchthausstrafen verurteilt.

Das befreite Düsseldorf.

Von
Karl Reinenberger.

Es war in einer Märnacht 1921 (zu Beginn des Monats), als anhaltendes Getrappel von Pferden und Menschen den Anwohnern der Kölner Landstraße in Düsseldorf den Einmarsch der Franzosen verkündete. Sie brachen hauptsächlich von Süden her ein und hatten schon in aller Frühe den Bahnhof besetzt, wo sie gleich begannen, die Reisenden zu kontrollieren und zu behelligen. Ich selbst, der ich an eben diesem Tage nach Frankfurt und Berlin fahren mußte, kam ohne Paß durch die Sperre, die einen Augenblick unbewacht war. Sie haben dann in französischen Zeitungen drucken lassen, Düsseldorf sei „ohne Widerstand genommen“, was natürlich billigerweise hätte in der „heiteren Gde“ gebracht werden sollen, was aber für die Ausdrucksweise des Romanen wohl charakteristisch ist.

Heute, nach dem Abzug der Besatzung, mag ein kleiner Rückblick am Platze sein, eine kleine Erinnerung an mehr als vier Jahre, nicht um aufzureizen, — ich selbst bin von nichts mehr überzeugt, als davon, daß wir Deutsche nur auf dem Wege der Verständigung weiter kommen werden —, aber doch immerhin sachlich aussprechend, wie das Regiment der Franzosen hier, in den Sanftionsstädten, meist gemein ist, um daraus zu lernen, unerseits reserviert, sachlich, doch ohne Anbiederungsversuche zu sein, die meist mißverstanden und mißdeutet werden. Der Franzose kennt nur eine sehr primitive Psychologie. Man kann sagen, er hat es nicht sehr verstanden, für sich einzunehmen. Wo Franzosen, Offiziere, später Joloffiziere, in Bürgerhäusern Wohnung halten, sind die Bewohner oft ganz gut mit ihnen ausgekommen, aber ihre Regierungsweise und Herrschermethoden waren primitiv, lapidar und manchmal grotesk. In den ersten Jahren ihres Hierseins waren sie in vielen Maßnahmen geradezu skandalös. Und wenn auch der Deutsche, und zumal der Rheinländer, in seiner Bonhomie und zum Teil in der Art, Gefühlen der Rache nicht so leicht zugänglich ist und zu vergessen geneigt ist, so ist es doch nicht falsch, auf die Schwere der Jahre hinzuweisen, die Düsseldorf und die andern „Sanftionsstädte“ hinter sich haben.

Ein paar Stichproben: Wenn z. B. französisches Militär für Schädigung von Leben oder Gesundheit Einzelner, auch Kinder, keine Entschädigung zu zahlen gewillt war oder sie so gering bemah, daß sie nur als Almosen anzusehen war, wie in dem Falle im Stadtteil Bill, wo ein Soldat, sei es in Betrunktheit oder aus welchem Grund, ein Kind erschoss, oder Menschen, Kinder durch zu schnelles Autofahren überfahren wurden, — oder (eine kleinere Sache) jahrelang die Straßenpassanten den Bürgerkrieg vor dem Hause eines hohen Offiziers nicht benutzen durften — und jeder, der es in Gedanken doch tat, mit dem Bajonett des Postens vertrieben wurde. Alles Dinge, die vermeidbar waren, und nur das Gefühl gaben; hier soll eine (eminent friedfertige) Bevölkerung die starke Hand des Siegers fühlen. Oder wenn die, welche sich gegen den Separatismus wehrten, verfolgt wurden. Wenn beispielsweise der Dezerent für das Volkswesen im Anschluß an die separatistischen Unruhen — die künstlich und gewaltsam nach Düsseldorf getragen wurden, des Nordes angelegt wurde. Ganz zu schweigen davon, daß sämtliche Offiziere jahrelang in den neu besetzten Städten nur mit der Keilpeitsche in der Hand herumliefen, was einen direkt aufreizenden und provokatorischen Eindruck machte. Ich will nicht sprechen von den ungeheuren Ansprüchen, die die Franzosen in Bezug auf Räume, Baulichkeiten, Schulen, Kasernen, Kasernenbauten usw. stellten, in Bezug auf Ausstattung der Wohnungen; und wie dann oft ganze Familien in kürzester Frist, oft innerhalb eines halben Tages, mit dem Notwendigsten die Wohnungen verlassen mußten, was gewöhnlich nicht nötig und war vermeidbar. . . . In dokumentarischen Veröffentlichungen* ist in den letzten Monaten noch von einem deutschen Autor dargelegt worden, wie sich, im Gegensatz dazu, Deutschland während der Besatzungszeit in Frankreich nach dem Friedensschluß von 1871 verhalten hat. Wir erinnern uns aber der langen Straflisten, die fast täglich die Düsseldorfser Zeitungen in den ersten Jahren veröffentlichten und der hohen, zum Teil exorbitanten Strafen, die da für meist nichtige oder geringe „Verfehlungen“, man kann meist sagen: Versehen, verhängt wurden. Mühte doch jeder Mensch Tag und Nacht, wo er ging und stand, auch wenn er garnicht das besetzte Gebiet verließ, seinen Paß bei sich führen, Mann, Frau, Mädchen und Jüngling, und konnte er doch liberal, auf der Straße oder in der Straßenbahn zum Vorzeigen seines Passes aufgefordert werden und kostete die Vergeßlichkeit, den Paß zu Hause gelassen zu haben, doch gleich hunderte von Mark Strafe. Inwiefern haben am meisten die Geschäftsleute zu leiden gehabt. Ich will weniger von der Beschlagnahme vieler Geschäftsräume zu Gunsten französischer Geschäfte sprechen, sondern von zum Teil furchtbaren Strafen, von denen Geschäftsleute getroffen wurden, die für jedes normale Denken unschuldig waren. So wenn Buchhändler mit scharf unerschwinglicher Geldbuße belegt wurden, weil, nachdem der Laden mit Wagen ringsum besetzt war, in irgend einem Winkel eine uralte Nummer einer zur Zeit verbotenen Zeitschrift gefunden wurde. Vor es schon ein Kunststück, die fabelhafte Räte der jeweils verbotenen Blätter und Zeitschriften (sie wechselte wöchentlich und monatlich) zu beherrschen, so liegt es doch am Tag, das einen Geschäftsleute nicht deswegen bestrafen konnte, weil, ihm selber unbekannt, in einem staubigen Winkel vielleicht eine Nummer der Jugend von 1914 oder 1919 gefunden wurde; und doch sind solche Bestrafungen immer wieder (mit tausenden von Mark) erfolgt. Ungeheure Listen von Bestrafungen für fehlende Preisauszeichnungen in den Schaufenstern (und wenn auch nur bei dem einen oder andern Gegenstand der Preis fehlte) oder wenn ein Franzose mal glaubte, ihm sei ein Gegenstand im Laden zu teuer verkauft worden. Dabei haben wir noch gar nicht gesprochen von den unzähligen Gefängnis- und sonstigen Freiheitsstrafen für ein unbedachtes Wort oder für das Singen eines deutschen Liedes in geschlossener Gesellschaft. Da sind viele Opfer gebracht worden. Schlimm waren manche öffentlichen Gebäude daran, vor allem die Tonhalle, der Ort der Düsseldorfser Stadt, Orchester- und Musikvereinskonzerte. In den Restaurationsräumen der Tonhalle war zunächst ein Offizierskassino eingerichtet; allmählich nahmen die Franzosen die ganze Tonhalle bis auf den Kaiseraal in Benutzung; die Haupteingänge durften nicht mehr benutzt werden, ebensowenig der Ritteraal und der Verbindungsaal; so daß die Stadt gezwungen war, von der Tonhallenstraße einen besonderen Eingang für das Publikum für diese Konzerte zu bauen. Nun wurden aber nicht die Türen nach dem Verbindungsaal geschlossen, vielmehr hatten die Soldaten durch die Türen jederzeit Eintritt in den Kaiseraal; und sie kamen auch während der Konzerte herein, nicht etwa, um sich zu hören, was ihnen ja gewiß und gern gegönnt gewesen wäre, sondern sie führten sich sehr oft sehr ungeschön auf, störten, fielen im „Schers“, von den Tischen — und bei all dem war dahinter, im Verbindungsaal, *

* Karl Vinnebach: Deutschland als Sieger im besetzten Frankreich. Deutsche Verlags-Anstalt 1924. Deutsche und französische Konfessionsmethoden 1871-1873. 1920? Rheinische Schicksalsfragen. Schrift 3. Berlin, Weimar Göttingen 1925. — Hans Persfeld: Deutschland und das geschlagene Frankreich 1871-1873. Berlin. Deutsche Verlags-Gesellschaft für Politik und Geschichte, 1924.

gefährt während des ganzen Konzertes störender Lärm (der gewiß, wenn irgend ein Offizier das gewünscht hätte, vermeidbar gewesen wäre). In dieser Hinsicht habe ich mich über die französischen Offiziere sehr gewundert, — daß nicht einer es in die Hand nahm, das ungezogene Benehmen der Soldaten abzustellen.

Man könnte fragen, wozu davon noch sprechen, da doch einmal die Verständigung kommen muß; gewiß muß sie kommen; denn die Völker sollen nicht ewig in Feindschaft leben. Aber es muß gesagt werden dürfen, daß die Behandlungsmethoden der Franzosen nicht die richtigen gewesen sind, daß es Methoden waren, die es nicht mehr geben sollte, und die gewiß überhaupt nicht nötig sind. Die Methoden sollten überhaupt nicht von den Militärs bestimmt werden. Selbst noch das Kleine und Kleinliche hinterläßt schmerzende Stellen; und die ungeheure Menge von Geld- und Freiheitsstrafen war nichts Kleines; wohl waren die „Bergeren“ durchweg, wie oben dargelegt, geringfügiger Art. Eine besondere Erziehung drachte natürlich der Ruhrkampf und in diesem ganz besonders die Abschneidung vom übrigen Deutschland; da lebten die schändlichen Methoden — die gegen Ende 1922 nachgelassen hatten, — wieder zu schönster Blüte auf. Das schlimmste waren die Passsittenen, — davon weiß ungefähr ein jeder hier ein fürchtbares Lied zu singen. Sie hörten auch nicht etwa sofort nach dem Niederbruch der Ruhraktion auf; vielmehr waren beispielsweise noch im Sommer 1924 Einreiseerlaubnisse schwer oder mit wesentlichen Unkosten zu beschaffen. Nachdem Bahn, Post wieder, ohne Kontrolle, in deutschem Betriebe waren, die fürchterlichen und schändlichen Zollstrafen fielen, waren Keise und Verkehr erträglich. Aber wer einmal in Friedenrichseld oder Gerresheim oder Behmweiler die Kontrollgrenzen passiert hat, mit langem Aufenthalt, während dessen jeder den Zug verlassen mußte, — in langer Prozession — der wird das noch eine geraume Weile in Erinnerung behalten. Es waren die Ausläufer der Vera Pointars und doch — es ist das alles als das Verhalten eines immer noch feindlichen Volkes empfunden worden. Einen Sinn und Zweck, wenn auch einen unbeabsichtigten, aber doch guten, hat es alles gehabt: der rheinländische Separatismus war durch die ganzen Maßnahmen der Franzosen zur absoluten Unfruchtbarkeit verdammt.

Sehr viel gelitten hat auch das Schulwesen in Düsseldorf. Nicht nur, daß die Belagung Schulgebäude für den Unterricht an französische Kinder beschlagnahmt, das wäre verständlich gewesen, — auch für andere Zwecke, militärische, sind viele Schulen beschlagnahmt worden. Denn auch da muß gesagt werden, was die Franzosen auch immer in Benutzung gehabt haben — es bedarf in außerordentlichen Maße der Instandhaltung. — Zu der sechsten Belastung, die getragen worden ist, kommen sehr hohe materielle Kosten für die Städte hinzu. Im Wohnungswesen war und bedeutet die Belagung eine ungeheure Erleichterung der Wohnungsnot, zumal während der wirtschaftlich schweren Jahre in Düsseldorf sehr wenig gebaut werden konnte. So kann man es verstehen, wenn nun, nach dem Abzug der Belagung, immerhin ein Aufatmen ist. Freilich, trüben auf der anderen Rheinseite, stehen immer noch, im Stadtteil Oberkassel, die Belgier. Aber wir wollen hoffen, daß nunmehr, nach begonnener „Verteidigungsdiskussion“, die schroffen Methoden aufhören werden. Weil und wenn die Verständigung kommen soll, muß es erlaubt sein, zu sagen, daß die Methoden einer großen Nation nicht immer würdig waren. Soweit und soviel kenne ich und weiß ich von der Seele der Rheinländer, daß das Gefühl, noch immer Feind gegen Feind zu stehen, nicht zuerst bei ihnen war. Das ist gekommen, als Düsseldorf, Duisburg, Ruhrort besetzt wurden, mehr noch, als das ganze Ruhrgebiet besetzt wurde; und durch die dann einsetzenden wirtschaftlichen und Verkehrsalarmitäten hat es sich dann gefestigt. Dies Gefühl abzubauen, wäre nun mehr Aufgabe der Franzosen als der Deutschen, wenn sie bei den zu erwartenden Verhandlungen deutlich dokumentieren würden, daß die erstrebte Verständigung — wirklich eine sei.

So ist es zu verstehen, wenn die Bevölkerung der nordem bestanden Städte nach dem Abzug der Belagung in elementarer Weise ihre Freude äußerte. Das soll man recht verstehen: wenn Glocken geläutet wurden, Fahnen gehißt wurden, Menschenmengen spontan anfangen zu singen.

Die deutsch-italienischen Handelsvertragsverhandlungen.

* Berlin, 27. August. (Kunstsprach.) Zu den deutsch-italienischen Handelsvertragsverhandlungen erzählt die Telegr.-Union an zuständiger Stelle, daß gegenwärtig die deutschen Wünsche zu den Italienern zur Erörterung stehen. Nach der Beratung der deutschen Wünsche werden die italienischen Wünsche zur Beratung gelangen. Als Sachverständiger der deutschen Regierung wird Direktor Kramer nach Rom reisen.

Die Zukunft der Farnesina.

Von unserem römischen Vertreter
Fred. C. Willis-Rom.

Rom, den 22. August.

Eines der köstlichsten Juwels der Hochrenaissance in Rom ist die Villa Farnesina, auf dem rechten Tiberufer an der Ungarische gelegen, die den Borgo, das vatikanische Viertel, mit Trastevere verbindet. Sie steht auf altem Kulturboden, denn vor 20 Jahren fand man dicht daneben bei der Tiberanalisation altrömische Wandmalereien und Stuckdecorationen, die zum Feinsten und Größtesten aus der Kaiserzeit gehören und heute im Thermenmuseum bewundert werden. An dieser günstigen Stelle, nahe bei der Stadt und doch außerhalb der Mauern, baute sich also zu Beginn des Cinquecento Agostino Chigi, der berühmte Bankier Leos X. aus Siena und Stammvater der römischen Fürstenfamilie, die später selbst mehrere Päpste hervorbrachte, ein Landhaus im neuen Stil; Baumeister war wahrscheinlich der große Baldassare Peruzzi, Baumeister von St. Peter, der auch einen Teil der Innendecoration entwarf. Aber was noch heute alle Kunstfreunde nach der etwas abgelegenen Straße zieht, sind die Fresken Raffaels, Sodomas und ihrer Schüler; wer kennt nicht die Gesichte von Amor und Psyche und den Triumph der Galathea? Seltener gelingt es dem Fremden, im Oberstok auch die wundervolle Hochzeit Alexanders und der Roxane zu sehen.

Dieses einzigartige Haus soll nun wieder einmal den Besitzern wechseln; nun den Chigi, bei deren unerhörten Festen einst das goldene Tafelgeschick in den Fluß geworfen wurde (um allerdings sofort von verstorbenen Neffen geborgen zu werden, ohne daß es die bacchantischen Gäste merkten!) kauften es die Farnese, später die Könige von Neapel und der jetzige Besitzer ist ein spanischer Grande, der Herzog von Santa Lucia, der fast nie nach Rom kommt. Inzwischen hat ein heute lebender Chigi den Familienstamm geerbt, die Villa zu mieten und zu bewohnen, zumal nachdem, er den alten Stadtpalais des Hauses am Corso an die Regierung verkauft hatte; dieser war bis zum Kriege Sitz der österreichischen Botschaft und ist heute die Arbeitsstätte Mussolinis.

Seit einiger Zeit geht nun das Gerücht, die ägyptische Regierung wolle die Farnesina zum Sitz ihrer Gesandtschaft machen und der spanische Besitzer sei geneigt sie zu verkaufen; wie immer, wenn eins der historischen Gebäude von Rom in Frage kommt, schlägt die Presse Alarm und verlangt das Einschreiten der Regierung. Man erinnert sich, wie — allem internationalen Brauch entgegen — von deutschen und österreichischen Botschaftspalästen „Besitz ergriffen“ wurde; nur die Energie des Vatikans hat uns damals wenigstens die Villa Bonaparte, den Sitz der Gesandtschaft beim Heiligen Stuhl, erhalten. Immerhin kann es in einigen Jahren, nach Ablauf des

Amerika und das Londoner Abkommen.

Das Verhältnis zwischen den Zahlungen an England und Amerika.

PH. Paris, 27. Aug. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Reuter läßt sich aus Washington melden, man glaube, daß die letzten Ereignisse in London die Wirkung haben würden, die bevorstehenden Verhandlungen wegen Regelung der Schulden mit Frankreich und Italien zu erschweren. Das hohe Regierungspersonal sei nicht geneigt, bei Erörterung des neuen Problems, das jetzt aufgeworfen wird, weit entgegenzukommen. Es sei klar, daß man in Washington erwarte, daß Frankreich bei den Vereinigten Staaten darauf dringen werde, dieselben Bedingungen zu erhalten, die ihm England gewährt hat, aber aus offizieller Quelle verlautet, daß Frankreich die Antwort erhalten werde, daß seine Schulden an die Vereinigten Staaten größer seien, als an Großbritannien und daß infolgedessen die Jahreszahlungen, die es an die Vereinigten Staaten entrichten müsse, höher sein müßten.

Wenn Reuter diese Erklärung in offiziellen amerikanischen Kreisen vernahm, so scheint man dort das Londoner Abkommen nicht richtig verstanden zu haben, denn es heißt darin, daß, wenn die Vereinigten Staaten von Frankreich höhere Zahlungen verlangen sollten, auch die Zahlungen von England proportional gesteigert werden müßten. Nun ist es selbstverständlich, daß Frankreich, da es Amerika ja zweieinhalb Mal so große Beträge schuldet, wie England, Amerika auch zweieinhalb Mal so viel bezahlen wird. Der Schatzkanzler Churchill verlangt nur, daß das Verhältnis zwischen den Zahlungen an England und an Amerika daselbe sein soll. Würde also Amerika von Frankreich zweieinhalb Mal so viel bekommen, als England erhalten wird, dann würde das gestern in London getroffene Abkommen ins Leben treten. Nur wenn Frankreich an Amerika eine proportional höhere Summe zahlen müßte, würden auch die Beträge an England erhöht werden.

Saargebiet und Sozialistenkongress.

* Saarbrücken, 27. Aug. (Kunstsprach.) Die sozialdemokratische Partei hat an den in Marseille tagenden internationalen Sozialistenkongress folgenden Schreiben gerichtet:

Die saarländische Sozialdemokratie lenkt die Aufmerksamkeit des Kongresses auf das von der Regierungskommission im Innenministerium mit dem Völkerverbund verordnetes Wahlrecht, das einen großen Teil der Bevölkerung die Wahlbarkeit zum Saarparlament vorenthält. Das Parlamentarischwahlrecht ist zu einem Privileg der im Saargebiet Geborenen geworden. Der Landesrat hat nur das Recht der Begutachtung. Die Abgeordneten genießen keine Immunität. Wir bitten den Kongress, eine Delegation zu beauftragen, in allen Ländern die Aufmerksamkeit auf das Saargebiet zu lenken und dahin zu wirken, daß diesem einzigen Verwaltungsgebiet des Völkerverbundes ein wirkliches demokratisches Regime gegeben wird.

Der Vernichtungsfeldzug gegen die deutschen Schulen in der Tschechoslowakei.

J. Prag, 27. Aug. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) In den letzten Tagen mehrten sich die Nachrichten aus allen Teilen der Republik über Gewaltakte gegen das deutsche Schulwesen. Unter dem Deckmantel des Abhangeses wird jetzt ein Generalangriff gegen die deutschen Schulen durchgeführt. So werden im Bezirk Teschen mit Beginn des neuen Schuljahres diesem 37 Volksschulklassen aufgelassen. Seit dem Umsturz sind in diesem Bezirk allein 200 Volksschulklassen, das sind 32 Prozent, aufgelassen worden. Im Gablonzer Schulbezirk wurden neuerlich 30 Klassen aufgelassen, somit dort jetzt im ganzen fast 100 Klassen, das sind 36 Prozent des Friedensstandes. In der großen deutschen Industriestadt Waglitz gibt es heute nur noch dreiklassige Volksschulen. Auf Grund der letzten vorliegenden Mitteilungen über Schuldrosselungen ergibt sich die traurige Tatsache, daß seit dem Umsturz ein volles Drittel des deutschen Schulwesens vernichtet worden ist.

* Prag, 27. August. (Kunstsprach.) Wie der Deutsche Schulausschuß (Gemeinsame Abwehrorganisation aller deutschen Parteien) mitteilt, beschließt die tschechische Schulverwaltung, mit Beginn des neuen Schuljahres, also im September, insgesamt 480 deutsche Schulklassen zu sperren.

jetzigen Kontrakt, auch den Franzosen so mit dem stolzen Palazzo Farnese gehen; die heutige Volkstimmung wird ihnen kaum zu Hilfe kommen! — Im Fall der Farnesina wird wohl ein wenig die auswärtige Politik mitsprechen; nehmen die Verhandlungen mit Ägypten über die Oase Dscharaubub im Oktober einen glatten Verlauf, so wird Mussolini wohl mit vornehmer Geste dem Kaiser erlauben, in die Villa einzuziehen. Kommt es zum Bruch, so wird die Regierung von dem Vorkaufsrecht, das ihr für historische Gebäude zusteht, Gebrauch machen und ein zweites Mal auch noch der Principe Chigi als Erbe des Begründers.

Dieser hat übrigens, was nicht immer vorkommt, ein wirkliches geistiges Verhältnis zu dem herrlichen Kunstbesitz seiner Ahnen; er hat jeden eine Geschichte der Farnesina geschrieben, die noch in diesem Jahre, zusammen mit einer kunsthistorischen Würdigung aus der Feder Federico Hermanns, erscheinen wird. Eine Reihe ganz neuer Detail-Aufnahmen der Fresken wird den Band schmücken, den das bekannte Graphische Institut Bergamo herausgibt, während gleichzeitig eine deutsche Ausgabe bei E. A. Seemann erscheinen wird.

Der neue Leiter der Städtischen Theater in Düsseldorf. Die Städtischen Theater in Düsseldorf waren durch den kürzlich erfolgten Rücktritt des bisherigen Intendanten Dr. Weder in große Verlegenheit geraten. Man fand keinen geeigneten Nachfolger. Am nun das Theater doch nicht verwaist dastehen zu lassen, hat man sich zu dem Ausweg entschlossen, den bisherigen Verwaltungsdirektor des Düsseldorfer Schauspielhauses Hille auf ein Jahr als Intendanten der Städtischen Theater in Düsseldorf zu verpflichten.

Modernisierung eines Berliner Theaters. Die Berliner „Volkshäuser“ Theater am Bülow-Platz, hat in den Ferienmonaten ein neues Kleid erhalten. Außerdem ist die Beleuchtungsanlage vollständig modernisiert und den technischen Erfindungen der letzten Zeit angepaßt worden. Das Theater selbst eröffnet seine Spielzeit am 1. Dezember mit Shakespeares „Hamlet“.

Die Stadt Torgau errichtet ein Luther-Denkmal. Im nächsten Jahre werden es vierhundert Jahre, daß die evangelischen Fürsten den Torgauer Bund abgeschlossen. Die Stadt Torgau will nun aus diesem Anlaß ein Luther-Denkmal in Torgau errichten.

Der Kurzaalnenbau im Bad Mergentheim. Das Bad Mergentheim hat, um Pläne für den Kurzaalnenbau zu bekommen, vor einiger Zeit einen Wettbewerb ausgeschrieben. Auf diesen Wettbewerb hin sind nunmehr 333 Arbeiten deutscher Architekten eingereicht worden. Die Entscheidung wird am 17. und 18. September getroffen.

Ein Dichter als künstlerischer Beirat. Der bekannte Wiener Dichter Richard Beer-Hoffmann ist als künstlerischer Beirat an die dem Professor Reinhardt gehörige Bühne in Wien berufen worden. Die Auslandspassspiele Pirandellos. Der italienische Dichter Luigi Pirandello hat nach dem großen Erfolge, den ihm in der letzten Saison zuteil geworden sind, den Plan gefaßt, mit einer

Die Juristenkonferenz. Die Verhandlungspunkte.

m. Berlin, 27. Aug. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) In den letzten Augusttagen treffen in London die juristischen Sachverständigen Deutschlands, Frankreichs und Englands zusammen, um über die Form und den Charakter des abzuschließenden Ratvertrages zu unterhandeln. Es handelt sich neben dem deutschen Ministerialdirektor Gauß um den Vorsitzenden der Rechtsabteilung im französischen Außenministerium, F. Romageot, und den Vertreter im Foreign Office, Sir Hurst. Dem Franzosen und dem Engländer wird nachgesagt, daß sie keine Juristen seien, während der deutsche Ministerialdirektor Gauß auch politisch versiert ist.

Durch den Notenwechsel zwischen Berlin und Paris in der Vorfrage ist eine materielle Einigung nicht erzielt worden. Es ist dagegen Klarheit darüber geschaffen worden, welchen Standpunkt die beiden Parteien einnehmen. Auf der Londoner Vorkonferenz der juristischen Sachverständigen soll im einzelnen Klarheit darüber geschaffen werden, welche endgültige Form die zu treffenden Vereinbarungen haben würden. Der Notenwechsel zwischen Berlin und Paris hat ergeben, daß die Anschauungen der beiden Parteien hierüber weit auseinandergehen. Zunächst wird beiderseits mit Entschiedenheit darauf hingewiesen werden müssen, daß der Vertrag auf die Behandlung gewisser Behauptungen und Anregungen der Gegenseite in keiner Weise ein stillschweigendes Einverständnis bedeutet. Die französische Regierung hat in viel höherem Grade als die deutsche Regierung die effektive Methode befolgt, das heißt, das aufgetragene, was in der Richtung ihrer eigenen Politik lag, aber all das unberücksichtigt gelassen, was der eigenen Auffassung widersprach. Im einzelnen werden die juristischen Sachverständigen der drei Länder folgende Einzelfragen zu behandeln haben. Es trifft auf das Deutschland den Abschluß des Sicherheitspaktes nicht von der Änderung von Friedensvertragsbedingungen abhängig gemacht hat, dagegen legt Deutschland ein entscheidendes Gewicht darauf, daß die ihm nach Eintritt in den Völkerverbund zuteilenden Rechte des Artikels 19 der Völkerverbundkonvention (Revison bestehender Verträge) bereits vorher materialisiert werden. Der deutsche Vertreter auf der Londoner Vorkonferenz wird die Erklärung der Brändischen Note unterstreichen müssen, daß Frankreich nicht die Absicht habe, sich irgend einer Bestimmung der Völkerverbundkonvention zu entziehen. In der Londoner Vorkonferenz wird weiter zum Ausdruck zu bringen sein, daß die Achtung vor abgeklärten Verträgen nicht zu einer unbefristeten slavischen Bewegung vor dem Wortlaut des Vertrages führen darf. Ferner wird man auf der Londoner Vorkonferenz die beiderseitigen Standpunkte in der Frage der Abbrückung viel genauer präzisieren müssen, als dies in der Brändischen Note vom 4. August geschehen ist.

F.H. Paris, 27. Aug. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) An den Verhandlungen der juristischen Sachverständigen wird als Vertreter Belgiens der Kabinettschef Vanderveldes, Kollin teilnehmen.

Der Reichskanzler in Urlaub.

* Berlin, 27. August. (Kunstsprach.) Wie die Telegraphen-Union von amtlicher Seite erzählt, begibt sich Reichskanzler Dr. Brüning heute auf einen längeren Urlaub nach der Nordsee. In seinem Vertreter ist der Reichswehrminister Dr. Götter ernannt worden.

Der Kampf gegen die Steuerung.

* Berlin, 27. Aug. (Kunstsprach.) Im Reichswirtschaftsratium fanden heute Verhandlungen mit den Vertretern der Arbeitgeberorganisationen, der Beamtenverbände und Konsumvereine statt. Die Verhandlungen wurden durch den Ministerialdirektor Schäfer mitgeteilt, der die Absicht der Regierung, namentlich von der Kartellgesetzgebung Gebrauch zu machen. Sie werde verhindern, daß die gegenwärtigen Zolltarife bis zum Abschluß erleichternder Handelsverträge zur Preissteigerung ausgenutzt würden.

Tages-Anzeiger.

(Anderes siehe im Vaterland.)

Freitag, den 28. August.

- Operette im Konzerthaus: „Wiener Blut“, 8 Uhr.
- Stadttheater: Operetten-Abend, Orchester Feuerwehrcapelle, 8 10 1/2 Uhr.
- Grüner Saal: Täglich Konzert im Kaffee und Erdbeersch.
- Palast-Volltheater: Paris-London-New York.
- Union-Theater: Bonleopard-Blut (Großstadtfinder).
- Molt-Kino: Der Borekönig von New York.
- Eden-Theater: Wolf Solwara, der Meister-Telepath ab 10 Uhr.

eigenen Truppe verschiedene Auslandsreisen zu unternehmen. Nunmehr ist die erste Tournee nach London und Paris beendet worden und der Dichter ist mit seiner Truppe wieder nach Rom zurückgekehrt. Die zweite Reise gilt einem Besuch Deutschlands, und zwar wird Pirandello im September zuerst in München gastieren.

Eine Universität für Negerinnen. Die Frauendebegung nach dem Kriege auch von den Angehörigen der schwarzen Rasse nicht halt. Schon seit längerer Zeit forderten die Bildungsexperten, die Beamtenverbände und Konsumvereine, die schwarzen Arbeiterinnen eine Stätte, wo sie ihren angeblichen Bildungsbedürfnissen fröhnen könnten. Auf den gewöhnlichen Collegs, die von den weißen Frauen besucht werden, ist natürlich für die Negerinnen kein Platz, da ja in Amerika ein Weiber nicht einmal in denselben Hause wohnen oder in derselben Straßenszene sehen dürfen, die ein Neger benutzt. Mit Hilfe einer Sammlung unter dem Vorkanzler Booleer Washingtons ist nun eine Universität für schwarze Höherinnen in Albuquerque errichtet worden, die ausschließlich für die schwarzen Damen bestimmt ist. Die meisten Lehrer werden allerdings Weiße, da noch nicht genügend Neger gefunden werden, um die ganzen Lehrstühle der Hochschule mit schwarzen Personen zu besetzen. Es gab dabei auch große Mißbilligungen, denn es erklärten sich nicht viele bereit, an einer Universität für Negerinnen Vorträge zu halten. Die meisten bedeutenderen weißen Lehrer wiesen das Ansuchen mit Entrüstung zurück, oder wollten nur dann einen Lehrstuhl übernehmen, wenn kein schwarzer Neger angenommen würde. Endlich war die Frage soweit gelöst, daß die Hochschule eröffnet werden konnte. Es werden hier wichtige Wege der Unterweisung auf allen Gebieten der Kunst und Wissenschaft, so daß die nun ihre ehrgeizigen Ziele erreichen können, den welchen Frauen an Bildung nicht nachzusehen.

Alter Landstreicher.

Von
Hans Franck.

Dies ist, soweit er rückwärts sieht, gemessen: Ein Weg, den er noch nicht gegangen war! und ist sich gleich geliebten Jahr um Jahr. Wie noch in keine Frauenhand der Besen

gekommen, dessen einiges Gefesse für immer die Diele frei von Unrat kehrt, fand er — obwohl er nichts so sehr begehrt — Stielenen nirgendwo den Weg der Wege.

Er sieht die Wolken nicht, steht nicht die Wiese! Er lächelt: „Der Wege werden täglich mehr!“ So umhüllbare ich gegangen, die Gänge sind noch nicht! Wann kommt der Weg daher, drin endlich alle Wege sich erheben? Wenn Deine munden Füße stille stehen . . .

Aus Baden.

Durlach, 27. August. (Merkei.) Die Bauplanung im Turmberggebiet, östlich der Scheffelstraße, ist nunmehr festgestellt und vom Stadtrat genehmigt worden. — Die der Stadt gehörige Turmbergwirtschaft wurde der bisherigen Pächterin, Frau E. Koh, auf weitere 5 Jahre überlassen. — Mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Traubenreife hat der Oberbürgermeister die Weinberge auf dem Turmberg für den Sommer bis auf weiteres sperren lassen. — Ein Teil der Mitglieder der freien Bezirksmutter der Freizeutouristen hat sich im Turmberggebiet keine Bezirksmutter Karlsruhe den Antrag auf Errichtung einer Zwangsinnung für dieses Gewerbe, umfänglich die Gemeinden des früheren Amtsbezirks Durlach, gestellt.

Flörsheim, 27. August. (Vohndemegung im Freizeutourismus.) Wie verlautet, beabsichtigen die Freizeutouristen in eine Lohnbewegung einzutreten. Die Arbeitgeber erklären, eine Lohnbewegung ohne eine Erhöhung der Bedienungspreise zugestehen zu können. Die Gewerkschaft will den Schlichter anrufen.

Flörsheim, 27. August. (Vom Zug überfahren.) Unterhalb des Eutingen Bahnhofs fand man gestern früh 5 Uhr die Leiche einer weiblichen Person, die sich vom Zuge hatte überfahren lassen. Wie die Nachforschungen ergeben haben, handelt es sich um die 22 Jahre alte Hausgehilfin Anna Münsinger von Durlach. Sie war erst vor 14 Tagen zu ihrer Mutter zurückgekehrt. Die Unglückliche war nervenleidend.

Godshaus, 27. August. (Ehämng.) Der 75jährige Landwirt Adam Dorn hat sich gestern abend in einem Schuppen seines Anwesens erhängt. Der alte Mann war bereits tot, als er von seinen Angehörigen aufgefunden wurde. Näheres über die Ursache der Tat ist nicht bekannt.

Beeten, 27. August. (Ein Einbruchsdiebstahl wurde in der vergangenen Nacht in der Fahrabhandlung Simon Beit verübt.) Die Diebe stiegen durch ein Fenster des Ladens und nahmen mehrere 100 Mark mit sich. — Auch die Fahrabhandlung mehrten sich in letzter Zeit wieder. So wurden vorgestern zwei Fahrräder gestohlen. In einem Fall gelang durch sofort aufgenommene Verfolgung die Festnahme des Täters zwischen Heidesheim und Bruchsal.

Regelshausen bei Heidesheim, 26. August. (Todesfall.) Hier ist Amtsratsherr Ludwig Kunz gestorben, ein Mann, der weit über die Grenzen seines Heimatortes hinaus gekannt und geachtet war. Zahlreiche Freunde aus nah und fern haben ihm das letzte Geleit gegeben. Nach dem der Geistliche das Leben des Verstorbenen in kurzen Worten geschildert hatte, gedachte Bürgermeister Bolckowicz der Tätigkeit seines Amtsvorgängers, der besonders in der schweren Kriegszeit außerordentliches geleistet hat. Gefangeneneinheiten, Kreiwilliche Feuerwehre und Turnvereine Regelshausen sowie Sanitätskolonne, Verein ehemaliger 110er und Väterinnung Heidesheim legten mit warm empfundenen Nachrufen Kränze am Grabe ihres langjährigen Mitgliedes nieder. Ludwig Kunz ist im Alter von 68 Jahren aus einem tätigen und erfolgreichen Leben geschieden. Ein ehrenvolles Andenken hat er sich selbst durch sein eigenes Wirken erworben.

Neckburken, 27. August. (Ein Holzsplitter als Todesursache.) Einem 14 Jahre alten Knaben aus Mannheim, der hier bei seinen Großeltern zur Erholung weilt, drang beim Spiel ein Holzsplitter in den Fuß. Der an sich unbedeutenden Wunde schenkte man keine Beachtung, doch kam es bald zu einem Mundstarrkrampf.

Werkheim, 27. August. (Wermitt.) Zu der Londoner Meldung von dem Verschwinden eines Flugzeuges, mit dem die Prinzessin Löwenstein-Wertheim von London zur Fahrt nach Paris abgehoben sei, erfahren wir, daß bei dem hiesigen Flughafen bisher keine Nachrichten hierüber eingegangen sind. Es handelt sich vermutlich um die Gemahlin des Prinzen Ernst zu Löwenstein-Wertheim-Freudenberg. Die Prinzessin ist eine geborene Engländerin, die in der Nähe von London große Besitzungen hat, auf denen sie sich meist aufhält. Sie war die erste Dame, die vor einer Reihe von Jahren den Weg über den englischen Kanal mit dem Flugzeug zurückgelegt hat.

Monfeld bei Wertheim, 27. August. (Brand.) Gestern vormittag brach in der Kutenmühle Feuer aus, dem die Scheune mit sämtlichen Getreide- und Futtermitteln zum Opfer fiel. Nur das Vieh konnte gerettet werden. Zum Glück handelte es sich um etwas abheites, jedoch ist es möglich, daß das Wohngebäude zu retten und das Feuer auf einen Herd zu beschränken. Die Entschädigungsbeträge des Brandes ist unbekannt. Der Brandschaden beläuft sich nach vorläufiger Schätzung auf 10—11 000 Mark und ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

Albern, 27. August. (Dem Gedächtnis Erzbergers.) Am kommenden Sonntag, den 30. August, hält der Wandervogelbund Albern im Walde von Griesbach, an der Nordseite eine Erzberger Gedächtnisfeier ab.

Sitzingen (Ami Engen), 27. August. (Folgen des Hagelwetters.) Welche Folgen die in hiesiger Gegend seitern niedergelagerten Hagelmeter verursacht haben, sieht man erst jetzt, nachdem die Felder abgeerntet sind. Anstelle der fahlen Stoppeln leuchtet ein sanftes Grün, wie man es sonst vom Frühling her kennt. Das an Gras stehen die Keimblätter der Körner, die von den Hagelgeschossen aus den Aehren zu Boden geschlagen wurden. Viele Doppelsentner besten Brotgetreides sind auf diese Weise vernichtet worden.

Buggingen, 27. August. (Tödliche Sturz.) Der in den 20er Jahren lebende Bergmann Otto Kiemer, der aus Braunschweig kommt, stürzte gestern abend zwischen 5 und 6 Uhr im Rastplatz II von der Mauerbühne etwa 40 Meter tief auf die Schachlöcher und war sofort tot. Die unmittelbare Todesursache dürfte neben anderen Verletzungen ein schwerer Schädelbruch gewesen sein.

Börsenbach, 26. August. (Epidemien.) In Börsenbach hören die Krankheitsfälle nicht auf. Nachdem längere Zeit der Keuschheit in der Gemeinde lachte Verbreitung gefunden hatte, gesellt sich jetzt die bekannte Diphtherie dazu. Die epidemische Kinderlähmung, die äußerst schwer zu behandeln ist und meistens mit Lähmungserscheinungen für Lebzeiten oder mit dem Tode endet.

Bad Dürrenheim, 27. August. (Angetreue Beamte.) Zwei Angetreue des hiesigen Kurhauses, ein Willinger und ein Dörfelinger, wurden gestern wegen Unterschlagung in das Amtsgefängnis Willingen eingeliefert. Die Höhe der veruntreuten Summe steht noch nicht fest, man spricht von mehreren tausend Mark.

Donauersingen, 27. August. (Von den Lohnverhandlungen in der Uhrenindustrie.) Am kommenden Montag werden hier die Verhandlungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmerorganisationen über die Lohnregelung in der Uhrenindustrie stattfinden. Die an verschiedenen Orten des Schwarzwaldes seitens der Arbeitnehmerorganisationen ausgesandte Kündigung wird dadurch ihre Regelung finden.

Großschönau (Amt Willersdorf), 25. August. (Auf der Suche nach Erz.) Wie mitgeteilt wird, hat in der Nähe der hiesigen Grotte eine norddeutsche Firma die Suche nach Steinkohleerz und Kupfer aufgenommen. Es sind schon früher am hiesigen Orte derartige Mineralien festgestellt worden und auch die jetzigen Versuche sollen ein günstiges Resultat hervorbringen. Es ist beabsichtigt, dort einen größeren Bohrort zu errichten. Sollte sich daraus ein Bergwerksbetrieb entwickeln, so dürfte damit für den Bezirk Willersdorf ein großer wirtschaftlicher Umschwung verbunden sein.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 28. August 1925.

Die Gefährdung des städtischen Haushaltesplanens.
Die Neuregelung des Fürsorgewesens.

Die Änderung des Finanzgleiches durch die Reichsregierung zu Ungunsten der Länder und Kommunen hat schon bei Beratung des städtischen Haushaltsplans der Aufstellung des städtischen Haushaltesplanens große Schwierigkeiten bereitet. Infolge der verminderten Zuweisungen von Steueranteilen bezw. Rückvergütungen mußte damals sozusagen in letzter Stunde mit einer Mehrbelastung der Stadt von rund einer Million gerechnet werden, so daß erhebliche im Haushaltsplan vorgesehene Ausgaben wieder gestrichen werden mußten. Und nun droht dem Haushalt der Stadt eine neue Gefahr durch Maßnahmen der Reichsregierung, die nach den Aeußerungen ihrer prominenten Vertreter bekanntlich der Meinung ist, daß die Städte trotz der gewaltigen Beschnidung ihrer Steuerrechte im Geld schwimmen und deshalb in der Lage seien, Ausgaben, die bisher vom Reich getragen wurden, selbst zu übernehmen.

Besonders einschneidende Bestimmungen, die den ganzen mühselig aufgebauten Haushaltsplan der Stadt gefährden, bringt die Gesetzesnovelle über das Fürsorgewesen. Grundlag dieser Novelle ist, daß von der öffentlichen Fürsorge geleistet werden muß. Gegen diese Bestimmung ist gemäß nicht einzuwenden, um so mehr als heute viele Leute der öffentlichen Fürsorge unterliegen, die ohne jede eigene Schuld um ihre in harter unermüdlicher Lebensarbeit mühselig angehäuften Not- und Spargrößen gekommen sind und die bisher geleisteten Unterstützungen oft zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel waren. Praktisch trat der Grundlag erstmals in der Erscheinung durch die Erhöhung der Invaliden-Renten, die aber nur solchen Leuten zuzukommen, die hohe Renten geleistet haben. Die weitere Folge war die Erhöhung der Bezüge der Sozial- bezw. Kleinrentner. Diese Erhöhung soll insbesondere dadurch zustande kommen, daß Einkünfte der Kleinrentner bis zu drei Viertel der Rente bis zum Betrag von 270 M jährlich von der Fürsorge nicht in Anrechnung gebracht werden dürfen. Diese Bestimmung ist besonders wichtig in Anbetracht der Aufwertung von Hypotheken, Anleihen und Sparausgaben. Bisher wurden nämlich von der Fürsorge alle Einkommen bei Gewährung von Unterstützungen angerechnet. Wenn also jemand z. B. eine monatliche Unterstützung von 40 M zugesprochen erhielt und der Unterstützungsbedürftige hatte aus Versicherungen oder sonstigen Quellen ein Einkommen von 20 M, so erhielt er nur einen Zuschuß von 20 M. Das wird in Zukunft anders, da Einkommen bis 270 M jährlich nicht angerechnet werden dürfen. Damit ist auch dem Bestreben, die soziale Stellung des Unterstützungsbedürftigen mehr als bisher zu berücksichtigen, Rechnung getragen worden. Vom Standpunkt der durch die Inflation mißhandelten Gerechtigkeit kann man auch dieses Bestreben nur begrüßen. Für viele, die ihr gesamtes, aus eigener Kraft erlangenes Vermögen durch die ungleiche Geldbewertung verloren haben, ist selbst die 270 M, die sie durch das Aufwertungsgebot als jährliches Einkommen erhalten werden und die der Anrechnung durch die Fürsorge entzogen werden, nur ein Bruchteil dessen, was sie der Allgemeinheit opfern mußten.

Es ist nun klar, daß durch diese Neuregelung des Fürsorgewesens den Städten und Gemeinden eine weitere unvorhergesehene Belastung der Ausgaben erwächst. Nach einer provisorischen Berechnung würden durch das Inkrafttreten der Novelle der Stadt Karlsruhe rund 800 000 Mark Mehrkosten erwachsen. Obgleich das Gesetz noch nicht verabschiedet ist — die preußische Regierung hat gegen die Verabschiedung Einspruch erhoben und verlangt, daß die Reichsregierung für diese neue Belastung der Gemeinden Mittel zur Verfügung stelle — muß nach dem „Wohlfühlen“, das die Reichsregierung bisher den Städten gegenüber an den Tag gelegt hat, mit dem baldigen Inkrafttreten des Gesetzes und mit der Pflicht der Stadt, diese Mehrausgaben selbst aufzubringen, gerechnet werden. Der Bürgerausschuß wird also wohl in nächster Zeit vor die nicht leichte Aufgabe gestellt werden, auf welchem Wege ein Ausgleich des städtischen Budgets zu schaffen ist. Es gibt nur zwei Wege: Nachträgliche Erhöhung der Umlagen oder Streichung von im Haushaltsplan vorgesehenen Ausgaben in Höhe von 800 000 Mark. Eines ist so schwierig wie das andere. Eine Erhöhung der Umlage dürfte aber im gegenwärtigen Augenblick kaum in Frage kommen angesichts der Depression im gesamten Wirtschaftsleben. Die Belastung durch Steuern und Abgaben ist heute schon so groß, daß Industrie, Handel und Gewerbe wie auch der Grundbesitz an der Grenze der Leistungsfähigkeit im Ertragen von steuerlichen Lasten angelangt sind. Es bliebe also nur der zweite Ausweg übrig, Streichung von vorgeesehenen Ausgaben. Da zur Einparung von nahezu einer Million — vielleicht ist es auch noch mehr — nur große Ausgabenposten in Betracht kommen können, ist die Befürchtung aufgetaucht, daß sich die notwendige Sparmaßnahme auch auf den geplanten Umbau des Marktplatzes und die damit verbundene Verlegung des Marktes an den alten Bahnhof strecken könnte. So nahegelegt dieser Gedanke auch ist, so muß doch daran erinnert werden, daß dieses Projekt bei der Beratung durch den Bürgerausschuß als so dringlich anerkannt worden ist, daß die Gesamtheit der städtischen Kollegen dem Umbau auf dem Interesse der Sicherheit des Verkehrs. Außerdem sind die Vorarbeiten für den Umbau schon weit vorgeschritten. Einem Zurückbleiben dürfen also erhebliche Schwierigkeiten entgegenstehen.

Der Ausgleich der städtischen Finanzen dürfte in den nächsten Tagen eine Aufgabe unserer Stadtwirtschaft sein, die ein großes Maß von Arbeit und Mühe erfordert und bei deren Lösung sowohl die schwache Kraft der Steuerzahler wie auch die Fortführung wichtiger Bauarbeiten, die im Interesse der Volkswirtschaft nicht zu arg beschnitten werden dürfen, zu berücksichtigen ist. K. B.

Ein französisches Flugzeug über Karlsruhe. Gestern nachmittags gegen 6 Uhr wurde über Karlsruhe wiederum ein fremdes Flugzeug gesichtet, das nach der Angabe von Sachverständigen ein französisches Militärflugzeug war. Es verschwand nach kurzer Zeit wieder rhenwärts.

Der älteste Offizier des 1. Bad. Leibgrenadier-Regiments gestorben. Der am 25. ds. Mt. in Freiburg zur ewigen Ruhe bestattete General der Infanterie a. D. Maximilian Sommer war der älteste Großherzoglich Bad. Offizier vom 1. Leib-Grenadier-Regiment. Im Jahre 1864 aus dem Großherzoglich Badischen Kadettenhaus dem Leib-Grenadier-Regiment überwiesen als Fähnrich, machte er als Leutnant in dessen Reihen die Kriege um Deutschlands Einheit mit und war 1870—71 Adjutant des hervorragenden Obersten von Wechmar. Nach dem Kriege als Adjutant und Generalstabs-Offizier verwendet, wurde er 1878 militärischer Begleiter des Großherzogs, späteren Großherzogs Friedrich II., welchem er bis zuletzt seitdem sehr nahe stand. Später abwechselnd im Generalstabe und der Truppe, war er u. a. Bataillons-Kommandeur im Inf.-Regt. Nr. 66 und Kommandeur des Grenadier-Regiments König Friedrich der Große Nr. 3, sowie Abteilungs-Chef im Generalstabe und in dessen Landes-Aufnahme. Seine große Begabung für letzteres Gebiet wurde auch während seines Ruhestandes noch zeitweilig für den Staatsdienst in Anspruch genommen. Im Jahre 1896 General-Major und Kommandeur der 59. Inf.-Brigade, wurde er 1899 Generalleut-

nant und Kommandeur der 39. Division. Aus dieser Stellung nahm er 1901 den Abschied und erhielt 1909 den Charakter als General der Infanterie.

Kirchweih in den Vororten. Am Donnerstag vormittag 11 Uhr fand im „Goldenen Adler“ die Versteigerung der Standplätze für Karussells, Schiffschauteln, Schießbuden, Zuckerbuden usw. für die bevorstehenden Kirchweihen in den Stadtteilen Mühlburg, Grünwäldchen, Taxlanden, Rippur und Rintheim statt. Tröden die Auktion nur in der Fachpresse ausgeschrieben war, hatte sich ein ansehnlicher Kreis von Interessenten von hier und der Nachbarschaft eingefunden. Am meisten begehrt waren die Plätze zur Kirchweih in Mühlburg, welche jetzt nicht mehr auf dem Lindenplatz, sondern auf dem Turmplatz stattfinden. Für ein Boden- und Fliegerkarussell, dessen Platz zu 130 Mark veranschlagt war, wurden 970 M. erlöst, eine Schiffschautel im Anschlag von 100 M. erbrachte 300 M., eine Schießbude im Anschlag von 50 M. wurde auf 195 M. heraufgedrückt; ähnlich wurden die Anschläge von Zuckerbuden überboten. Für die Kirchweih in Rintheim wurde für ein Karussellplatz im Anschlag von 80 M. deren 265 M. erlöst, für ein Schautelplatz im Anschlag von 60 M. deren 195 M. usw. Zu diesen Preisen kommt noch die Luxussteuer. Für die Vororte Taxlanden, Rippur und Beiersheim, deren Kirchweihen erst am 18. Oktober stattfinden, war wenig Interesse vorhanden; diese Plätze werden nach Angebot vergeben. Die Versteigerung leitete, wie immer, in sachlicher Weise Herr Obermarktmesserschneider.

Billige Strohhüte. Mit einer neuen Art von Räumung seines Warenlagers hatte gestern ein hiesiger Geschäftsmann in der Kaiserstraße vollen Erfolg. Infolge der hiesigen Mode war ihm ein größerer Vorrat von Herren-Strohhüten am Lager geblieben. Er veranstaltete nun nicht etwa einen „Salon-Ausverkauf“ zu bedeutend herabgesetzten Preisen, sondern schickte die steifen Strohhüte schon in der Einfahrt seines Hauses auf und stellte daran ein Plakat mit der Aufschrift „Bitte mitnehmen“. Anfänglich glaubte man an einen Witz. Als aber ein Vorübergehender der Aufforderung Folge leistete und sich einen schönen Strohhut ausgesucht hatte, da fanden sich gleich so viele Liebhaber für Strohhüte, daß das „Lager“ in wenigen Minuten geräumt war. Diese Art von Preisverkäufen verdient Nachahmung.

Sonderzug nach Leipzig. Aus Anlaß der Leipziger Herbstmesse verkehrt am 29. ds. Mt. von Basel, mit Anschluß aus der Schweiz, ein vom Reichamt Leipzig bestellter Messe-Sonderzug. Basel ab 4.35 nachm. Karlsruhe an 7.51 abends und ab 7.57 über Mannheim—Frankfurt, Leipzig an 7.51 vorm. Der Sonderzug ist nur von Reisenden mit Sonderzugarten benutzbar.

Voranzeigen der Veranstalter.

Wiener Operette im Stadt. Konzertsaal. Heute, Freitag, 28. August, gelangt der 100. Geburtstag des Komponisten Johann Strauß dessen Operette „Wiener Blut“ mit der Damen von Damaris, von Deer, Keiler, und den Herren Gsov, Schleifer, Stadler, Wöhle und Walenta zur Aufführung. Wiederholungen dieses Werkes morgen, Samstag, und übermorgen, Sonntag abends. Sonntag nachmittags um 3 Uhr bei ermäßigten Preisen „Gräfin Mariza“. Zu dieser Vorstellung haben sämtliche Ermäßigungskarten Gültigkeit. Vielfachen Wünschen entsprechend wurde für die Abschiedsvorstellung, die definitiv Montag, 31. August, stattfindet, der Operette „Gräfin Mariza“ gewährt.

Stadtkonzert. Gutes Wetter vorausgesetzt findet am kommenden Samstag, den 29. September, im Stadtgarten ein Nachmittagskonzert der Harmonikensektion unter Leitung von Hugo Kubisch statt. Die vorzähligen Darbietungen dieser Kapelle lassen einen guten Verlauf des Konzerts erwarten.

Gerichtszeitung.

Karlsruhe, 27. August. Wegen Abtreibung bezw. Beihilfe hierzu hatten sich vor dem hiesigen Schöffengericht heute zwei junge Leute zu verantworten, die sich in der Langstraße kennen gelernt und ein Liebesverhältnis unterhalten hatten. Die Scham des Mädchens und die Kostlage des Bürgers waren die Gründe, wodurch sich beide zu dem verzweifelten Schritt verleiteten. Die bisher unbefohlenen Mädchen erhielten je sechs Monate Gefängnis. Eine mitangeklagte Frau Rohrmann, die schon wegen eines Beihilfebetriffes bestraft war und erst vor kurzem drei Monate Strafaufschub erhalten hatte, wurde wegen Lohnabtreibung zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt.

Karlsruhe, 27. August. Wegen unzüchtiger Handlungen, begangen an einem fünfjährigen Mädchen, erhielt der 19 Jahre alte Hilfsarbeiter Emil Linder aus Teuflich-Neureuth vom Schöffengericht 6 Monate Gefängnis. — Ein gleiches Vergehen brachte den 47 Jahre alten verheirateten Hilfsarbeiter Johannes Hud aus Freilshaus, mohnhaft hier, vor die Schranken des Gerichts. Auch dieser hatte ein minderjähriges Kind als Spielball seiner Wollust benützt. Auf einen Antrag des Verteidigers auf Unterbringung des Angeklagten in einer Irrenanstalt, weil dieser geisteskrank und daher für seine Handlungen nicht verantwortlich zu machen sei, erging Gerichtsbeschluss dahin, daß Hud auf seinen Geisteszustand hin zunächst psychiatrisch beobachtet werden soll. Die Verhandlung wurde bis auf weiteres ausgesetzt. Hud ist bereits wegen Blutschande mit 6 Jahren Zuchthaus vorbestraft.

Die große Baden-Badener Rennwoche.
Vorjah auf den vierten Tag.

Der mit Ehrenpreis und 70 000 Mark ausgestattete Große Preis von Baden bedeutet am Freitag den Höhepunkt des internationalen Meetings in Freilshaus. So gut auch die Besetzung ist, in Wirklichkeit stellt die klassische Prüfung nichts weiter dar als eine Wiederholung des Fürtienbergrennens vom Freitag, wenn es auch diesmal nicht über 2000, sondern über 2400 Meter geht. Weiskorn (Barga), Aditi (G. Janel), Roland (Hannes), Antiope (Regoli), Bajazzo (Sajdit) und Kavioli (Caprioli) treffen sich unter fast gleichen Gewichtsverhältnissen wieder, dazu kommen noch Großinquisitor (Djezil) als Pacemaker für Aditi, die Oesterreicher Vorwilt (L. Sch) und Alter Fahrer (Silagani), sowie Abgott (Lort), Hampelmann (D. Schmidt), Hornbort (Blume) und Bellac (Freyner). Die älteren Pferde können nach den Erfahrungen der Saison keinerlei Chance gegen die Dreijährigen geltend machen, wenngleich besonders von Hornbort und Abgott ein sehr gutes Rennen zu erwarten ist. Der Dopperheimer Weiskorn gewann das Fürtienbergrennen mit ausgesprochener Ueberlegenheit und wird auch diesmal keinen Gegner zu fürchten haben. Aditi und Roland erwarten wir auf den Plätzen. Im übrigen sind unsere Voraussagen für den heutigen vierten Renntag:

- 1. Burg-Rennen: Hansa — Chingachgool.
- 2. Preis von Freilshaus: Stall Weiskorn — Chamzod.
- 3. Großer Preis von Baden: Weiskorn — Aditi — Roland.
- 4. Wasserfall-Ausgleich: Falun — Stall Weiskorn.
- 5. Preis von Rastatt: Counter Aberce — Fiatatus.
- 6. Feist-Brut-Jagdrennen: Opanke — Marthe.

ENORM BILLIGE KINDERSCHUH-TAGE

Beachten Sie unsere Schaufenster!

Ch. Bock Nachf. Carl Fritz & Cie Karlsruhe i. B. / Kaiserstraße 52

MANNHEIM H 1, 8 HEILBRONN Sülmeistr. 0 STUTTGART Roßbühlstr. 4 Schloßstr. 26.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 27. August. (Eigener Drahtbericht.) Die Abendbörse er...

Mannheimer Börse.

Mannheim, 27. August. (Eigener Drahtbericht.) An der heutigen...

Warenmarkt.

Produkte und Kolonialwaren.

N. Mannheim, 27. August. (Eigener Drahtbericht.) Produkten-...

Stuttgart, 27. August. (Eigener Drahtbericht.) Produktenliste. Es...

Mannheim, 27. August. (Eigener Drahtbericht.) Warenmarkt. Kaffee...

Vonmark.

Worheim, 27. Aug. Schlachtwiehm. Auftrieb: 47 Ochsen, 15 Rind...

N. Mannheim, 27. August. (Eigener Drahtbericht.) Kleintier-...

Stuttgart, 27. August. (Eigener Drahtbericht.) Zum heutigen Vieh-...

Metalle.

Worheimer Edelmetallepreise vom 27. August. Gold 2800-2817, Silber...

Stuttgart, 27. August. (Eigener Drahtbericht.) Metallanfangskurs...

Holz.

Freudenstadt, 27. August. (Eigener Drahtbericht.) Holz. Bei dem letzten...

Drahtmeldungen.

N. Mannheim, 27. August. Die o. G. R. der Rheinischen Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft...

Die G. R. der Rheinischen Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft in...

Stuttgart, 27. August. In der Bilanzierung der Württembergischen Rautenmanufaktur...

Nürnberg, 27. August. Die G. R. der Maschinen- und Waggonbau-Aktien-Gesellschaft...

Die G. R. der Maschinen- und Waggonbau-Aktien-Gesellschaft in...

München, 27. August. Die o. G. des G. Hirth Verlag in München genehmigte die...

hd. Eberfeld, 27. August. Wie wir von Verwaltungsseite der Vereinigten Glasfloss-

Dresden, 27. August. In den bevorstehenden G. R. der Dresdener Gardinen- und...

bestehen. Das Aktieninteresse der Dresdener Gardinenfabrik an der...

Die Gerichte, daß die Internationale Filmgesellschaft A. G. in...

Bei der Fdr. Minouge A. G. für Handel und Industrie in Berlin...

Eine auf den 19. September ds. J. einberufene G. R. der...

Die heutige o. G. R. der R. Reiter A. G. in Berlin genehmigte ein...

Die Hauptaktionäre der Vereinigten Königs- und Laurahütte...

Die o. G. R. des Jugoslawischen Lloyd A. G. f. S. in...

Die heutige o. G. R. des Jugoslawischen Lloyd A. G. f. S. in...

Die heutige o. G. R. der Bedam-Werke, Maschinen- und...

Nach dem Schweizerisch-deutschen Abkommen über die periodi-

Die Stadt Zürich wird demnächst eine Anleihe von 25 Millionen...

Die Metallarbeiter haben sich mit großer Mehrheit für die An-

Pianos-Harmoniums

KARL LANG

erste Weltmarken, zu günstigen Preisen und Bedingungen.

Kaiserstraße 167/1, Telefon 1073.

Danksagung. Anlässlich des Todes meines lieben und treubesorgten Gatten...

Feinstes dänisches Erzeugnis. Vom Guten das Beste. ZUHABEN IN ALLEN EINSCHLAGIGEN GESCHÄFTEN.

Warnung! Meiner 17-jährigen Tochter...

Der Weg zum Kaiserplatz lohnt sich! Wir liefern Ihnen sämtliche Herren-, Damen- u. Burschen-Confection...

Fahrräder. prima Qualität zu konkurrenzlos bill. Preisen...

113 PS. Wasserkraft mit 30 ar Bauplag. ausgebaut, jedoch ohne Turbine...

Abbruch. Ein zweif. Hintergebäude zu verkaufen...

Bucherer Neue Kartoffel. 5 Pfd. 24 Pfg.

Bucherer Neue Salzheringe. 3 Stück 40 Pfg.

Bucherer Bismarckheringe. 1 Stück 13 Pfg.

Bucherer Sauerkraut. 1 Pfd. 13 Pfg.

Weine. spanische, weiß und rot, 15 und 16° alkoholhaltig...

Propagandafage für 1995. eichene Qualitäts-Möbel.

Türschoner. aus Cellulose in allen Farben und Formen...

Honig. garant. reine, Biene-Wälder-Schlehdorfer-Boie...

